

Er trat an den Schrank mit den Lehrbüchern und den Akten für die seit Wochen überfälligen Gutachten. Unter den Papieren des Brandstifters zog er eine plattgedrückte Schachtel heraus. Er klopfte eine Zigarette aus der Packung, klemmte den Filter zwischen die Lippen und suchte nach dem Feuerzeug. Er öffnete das Fenster, lehnte sich auf das Fensterbrett und gab sich Feuer. Der Rauch strömte beißend durch seine Kehle. Wolf rang geübt mit seinem Kehlkopf, der sich vor dem Gift verschließen wollte. Das Nikotin kam in der nächsten Sekunde im Gehirn an. Ein Teufelszeug, dachte er. Schneller als Heroin. Weniger wirkungsvoll, aber es macht ebenso süchtig. Er atmete aus, blies in die Glut und genoss den plötzlichen Schwindel.

»Scheiße.« Die Röntgenaufnahme. Er hatte den Termin für die Thoraxaufnahme vergessen. Bei einer Patientin war in der Rehabilitation Tuberkulose festgestellt worden. Die Arbeitsmedizinerin der Klinik hatte alle auf der Station zu Untersuchungen aufgefordert. Er sah auf die Uhr. Sein Termin war vor einer Viertelstunde gewesen. Er schnippte die angerauchte Zigarette auf das Dach und schloss das Fenster.

*

Er saß im Sprechzimmer der Betriebsärztin. »Frau Doktor wird gleich kommen, Herr Kerrmann«, hatte die Sprechstundenhilfe von oben herab zu ihm gesagt, obwohl sie fast zwei Köpfe kleiner war als er. Sie hatte ihm den Stuhl zugewiesen und ihn angesehen, als denke sie darüber nach, ob es sicher war, ihn im Allerheiligsten allein zu lassen.

Dorothea Benz. So hatte sie leserlich die Aufforderung zur Untersuchung unterschrieben, die neue Betriebsärztin Dorothea Benz. Das klang nach einer älteren Dame. Womöglich hatte sie graue Haare, eine dicke Brille und einen Dutt. Er

fragte sich, warum man so spät im Leben noch einmal die Stelle wechseln musste. Hatte sie etwas angestellt? In den Opiatschrank gegriffen? Sucht traf Menschen jeden Alters. Eine Oma als Morphinistin – ein altes, graues Mütterchen mit Morphinmissbrauch fehlte noch in seiner Sammlung.

»Guten Tag, Herr Kollege Kerrmann. Benz mein Name, ich bin die Betriebsärztin. Es tut mir leid, dass Sie warten mussten.«

Wolf drehte sich zu ihr um.

Sie hatte sich ihre Haare wirklich zu einem Dutt gesteckt. Und eine Brille trug sie auch. Aber sonst war sie das Gegenteil dessen, was er erwartet hatte. Sie war jung. Ein paar Strähnen des braunen Haars waren der Frisur entwischt und sie strich sie hinter die Brillenbügel. Zarte Hände. Kein Nagellack. Sie war kaum geschminkt. Wenn sie ihn bitten würde, sich zur Untersuchung auszuziehen, würde er rot werden. Er senkte die Augen, sein Blick streifte dabei ihre Hüften. Er atmete tief ein. Er konnte es nicht verhindern. Er stellte sich vor, wie sie ohne Kleidung aussah. Er schüttelte den Kopf.

Doktor Benz nahm einen braunen Aktenhefter und sah durch die Blätter.

»Frau Benz, glauben Sie wirklich, ich habe mich bei der Patientin angesteckt? Schauen Sie, das Ganze ist doch Unsinn.« Er deutete auf seine Akte. »Könnten Sie nicht einfach einen Haken auf ihr Formular machen und damit ist die Sache erledigt?«

»Ja, natürlich. Könnte ich.« Benz lehnte sich zurück, legte die Papiere auf ihre Beine und faltete die Hände darüber.

»Prima, dann könnten wir ja ...«

»Tue ich aber nicht. Es ist gegen die Regeln, und ich bin hier noch in der Probezeit.« Sie stemmte sich aus ihrem Stuhl. »Also, dann fangen wir an.« Sie nahm ein Stethoskop vom Tisch und beugte sich vor, um aufzustehen.

Sein Blick fiel in ihren Ausschnitt. Er sah zur Seite.

»Ziehen Sie bitte Ihr Hemd aus, Herr Kerrmann. Haben Sie Husten gehabt? Auswurf in letzter Zeit? Wie steht es mit Fieber?«

Er spürte, wie er errötete. »Weder Husten, noch Auswurf, noch Fieber. Frau Benz, ich habe keine Tb.«

Sie nahm seine Schultern und drehte seinen Rücken vor sich. Seine Haut kitzelte unter ihrem Griff. Eine Gänsehaut lief über den Rücken. »Sie sind sehr groß. Husten, bitte.« Sie setzte das Hörrohr auf und schwieg, während sie ihn zu untersuchen begann. »Ihre Gesichtszüge sind sehr ausgeprägt.« Eine neue Stelle wurde abgehört. »Hatten Sie mal eine Akromegalie? Als Jugendlicher?«

Jede Berührung ihrer Hände ließ ihn ein wenig zusammenzucken.

»Noch mal.«

Er hustete. »Bin einfach immer schneller gewachsen. Mir hat es nichts ausgemacht. Mein Vater hat mich dann irgendwann zum Endokrinologen gebracht. Als ich achtzehn war. Es war ein kleines Adenom an der Hypophyse.« Er hörte sie Zustimmung summen. »Seit der Operation bin ich dann nicht mehr gewachsen.«

»Imposante Größe.«

»Zwei Meter fünf. Der Tumor war nur drei Millimeter groß. Hat aber Wachstumshormon für drei produziert. Kleines Biest.«

Sie strich mit der Hand von seiner linken Schulter schräg über den Rücken nach unten. Sie klopfte den Brustkorb ab. Jedes Mal, wenn sie die Position ihrer flachen Hand veränderte, um einen anderen Teil zu beklopfen, strich sie mit ihrer weichen Haut über seinen Rücken.

Er sah sich mit ihr auf der Untersuchungsfläche. Warum lasse ich mich von jeder schönen Frau so hinreißen?, dachte er.

»Ich kann nichts hören. Auskultation in Ordnung, Perkussion ohne Befund, so weit alles gut. Aber das Röntgenbild kann ich Ihnen trotzdem nicht ersparen. Ist Vorschrift. Anziehen.«

»Anziehen. Jawohl, Frau Doktor.«

Sie lachte, ging hinter ihren Schreibtisch zurück und unterschrieb ein Formular in seiner Akte. Da war wieder dieser Ausschnitt. Er zog das Hemd über der Brust zusammen. Er wollte sie im Arm halten, ihr Haar riechen, sich vergessen. Sie richtete sich auf und sah seinen Blick. Er verbot seinen Augen, tiefer als auf ihr Kinn zu blicken. Ihr Mund verzog sich zu einem Lächeln. Nicht spöttisch, nicht amüsiert. Sie richtete sich auf, nahm die Schultern zurück. Er hielt den Blick auf ihr Gesicht gerichtet und konzentrierte sich auf seine Hemdknöpfe.

»Wenn das Bild fertig ist, kommt es zu mir«, sagte sie. »Ich rufe Sie an, dann besprechen wir das Ergebnis. Zumindest, wenn etwas auffällig ist.«

*

Wolf lag auf dem Rücken. Nur ein Baumwolllaken bedeckte seinen Körper. Motorengeräusch irgendwo draußen. Er versuchte, im Halbdunkel die Struktur der Decke zu erfassen, es gelang ihm nicht. Er drehte sich zum Radiowecker um. Kurz nach Mitternacht. Er sah zu Sabine hinüber. Ein Autoscheinwerfer warf einen Fleck auf die Wand, bewegte sich von der Ecke mit dem Kleiderschrank auf sie zu und streifte ihr Profil. Wolf drehte sich wieder auf den Rücken – der Lichtfleck war bereits verschwunden.

Sabine schlief immer bald ein, wenn sie miteinander geschlafen hatten. Er lag seit einiger Zeit oft noch lange wach und dachte nach. Über sie, über sich.

Wolf wälzte sich nach rechts. Das Laken war hinabgerutscht, ihre Brust hob und senkte sich langsam. Die kühle Luft des Schlafzimmers hatte ihre Brustwarze fest und klein werden lassen. Er liebte diesen Anblick, er liebte ihren Körper, er liebte das Gefühl, bei ihr zu liegen. Nur eine Nacht zuerst, dann ein paar Nächte, jetzt schon einige Wochen. Er hatte sie auf einem Kongress in Bremen kennen gelernt. Sie hatten im Hotel die Nacht verbracht und erst am nächsten Morgen bemerkt, dass sie beide aus München kamen.

Er liebte sie nicht. Er sah ihr Gesicht, ihre Brust, die Kontur ihres Körpers. Das alles war wunderschön, aber er fühlte das Kribbeln nicht. Er konnte es ertragen, ohne sie zu sein, und er konnte es ertragen, sich vorzustellen, dass sie nicht mehr bei ihm sein wollte. Er drehte sich auf den Rücken und betrachtete die Decke. Sie waren seit Wochen jede Nacht zusammen gewesen. Sie hatte es stets so arrangiert. Er ließ sich treiben. Ob ihr das auffiel?

Er fragte sich, ob er ihr etwas vorgemacht hatte. Wolf dachte nach. Habe ich gespielt, verliebt zu sein? »Nein.«

Sabine murmelte Unverständliches und wandte sich ihm zu. Ihre Hände fuhren über seinen Brustkorb und seine Schultern. Sie schmiegte sich an seine Seite. Ihre weiche Haut fühlte sich wunderbar an. Wolf genoss es, wie ihr Körper sich mit ihrem Atem rhythmisch an ihn drückte. Er spürte ihre Brüste, fest und weich zugleich. Er befreite einen Arm und schob ihn vorsichtig unter ihren Kopf und die Schultern. Sabine bewegte den Kopf, zog sich dichter an ihn und küsste seine Brust. Ihr Atem kitzelte seine Brustwarze. Er legte den anderen Arm auf ihre Schulter und griff in ihr Haar. Sie hatte glatte, schwarze Haare. Sie legte ein Bein über sein Schienbein und zog sich halb auf ihn. Sie bedeckte seine Haut mit Küssen. Er umfasste ihre Hüften und zog sie zu sich. Ihre Augen waren geschlossen. Sie suchte küssend mit halb geöffnetem Mund seinen Hals, sein Gesicht.